

ZDH-Betriebsbefragung

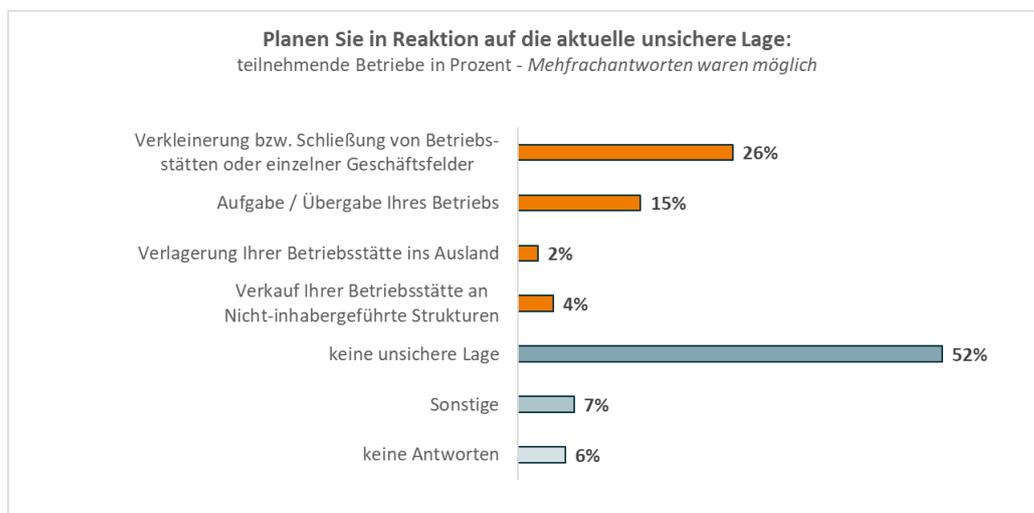
zu den aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen für die Handwerksbetriebe

Gemeinsam mit den Handwerkskammern und den Fachverbänden des Handwerks hat der ZDH die Handwerksbetriebe zu den Auswirkungen der aktuellen Herausforderungen befragt. Die Betriebsbefragung wurde vom 21. bis zum 28. August 2023 durchgeführt. Insgesamt haben sich 2.496 Handwerksbetriebe beteiligt.

Berlin, 08.09.2023

Beurteilung der Lage

Mehr als jeder vierte Handwerksbetrieb bewertet aktuell seine wirtschaftliche Lage als unsicher (42 Prozent). Hohe Energiekosten und inflationsbedingte Kaufkraftverluste dämpfen die Nachfrage – bspw. nach handwerklich erzeugten Lebensmitteln. Deutlich gestiegene Finanzierungskosten lassen die Bautätigkeit absehbar einbrechen – aktuell werden vor allem Auftragsbestände abgearbeitet, während kaum noch neue Bauprojekte bei den Betrieben ankommen. Auf die aktuellen Herausforderungen reagiert gut ein Viertel der Befragten (26 Prozent) mit Verkleinerung oder Schließung von Betriebsstätten (oder einzelner Geschäftsfelder). 15 Prozent ziehen die Aufgabe oder Übergabe ihres Betriebes in Betracht. Eine Verlagerung ins Ausland (2 Prozent) oder ein Verkauf an nicht-inhabergeführte Strukturen (4 Prozent) spielen nur eine marginale Rolle, was angesichts der regionalen Verwurzelung der Handwerksbetriebe und ihrer Betriebsstruktur nicht überraschend ist.

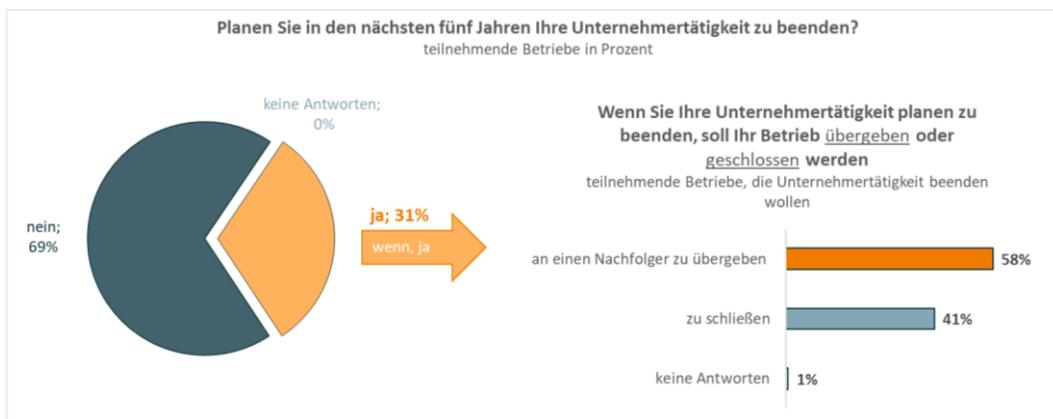


Dabei ist die Bewertung, sich aktuell in einer unsicheren Lage zu befinden, bei der Betrachtung nach Beschäftigungsgrößenklassen oder Umsatzgrößenklassen recht gleich verteilt. Betrachtet man allerdings die Gewerbegruppen etwas näher, fällt besonders das Lebensmittelhandwerk auf, welches die

aktuelle Lage im Vergleich zum restlichen Handwerk deutlich schlechter beurteilt. Nur 29 Prozent der Lebensmittelhandwerke geben an, sich aktuell in keiner unsicheren Lage zu befinden. Ebenfalls unter dem Handwerksmittel melden die Kraftfahrzeughandwerke diese Beurteilung („keine unsichere Lage“) zurück (43 Prozent). Somit sind die beiden energieintensivsten Gewerbegruppen des Handwerks deutlich pessimistischer als die Übrigen. Die Betriebe des Lebensmittelhandwerks befürchten zudem viel stärker eine Verkleinerung oder Schließung von einzelnen Betriebsstätten und das mit 26 Prozentpunkten mehr (52 Prozent) als das Gesamthandwerk (26 Prozent). Auch die Befürchtung, ihren Betrieb übergeben oder aufgeben zu müssen, ist im Lebensmittelhandwerk am deutlichsten ausgeprägt (22 Prozent). Allerdings sehen viele Betriebe auch eine Chance in der aktuellen Situation.

Jeder dritte Inhaber plant Unternehmensaufgabe

Besorgniserregend stimmt, dass der demografie-bedingt ohnehin hohe Anteil anstehender Betriebsübergaben und -schließungen durch die aktuellen Herausforderungen noch einmal zugenommen zu haben scheint. **Fast jeder dritte Umfrageteilnehmer** plant eine **Beendigung seiner Unternehmertätigkeit** in den nächsten fünf Jahren. Knapp drei Fünftel dieser Betriebe sollen dabei an einen Nachfolger übergeben, die übrigen geschlossen werden.



Dabei trifft dies vor allem auf die kleinen Handwerksbetriebe mit 1 bis 4 Mitarbeitern zu, die die Übergabe oder Schließung für die nahe Zukunft planen. Leider sind diese Betriebsgruppen durch fehlenden Nachwuchs, aber auch durch die überbordende Bürokratie, die viele junge Meister davon abhält, eine Betriebsnachfolge anzutreten, hier besonders betroffen. Mit zunehmender Betriebsgröße nimmt die Planung der Schließung und Übergabe sukzessive ab. Die Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten planen dies mit 18 Prozent zumindest deutlich seltener. Dies lässt befürchten, dass die Betriebslandschaft künftig weniger vielfältig wird und weniger Betriebe für die Bedarfsdeckung der Kunden zur Verfügung stehen. Bezogen auf die Gewerbegruppen sind es vor allem das Lebensmittel- und das Gesundheitshandwerk, welche eine Geschäftsaufgabe für die nächsten Jahre ins Auge fassen. Mit 38 Prozent ist das Lebensmittelhandwerk auch hier am stärksten betroffen und liegt mit 7 Prozentpunkten über dem Handwerksmittel (31 Prozent). Das Gesundheitshandwerk liegt noch mit 5 Prozentpunkten darüber.

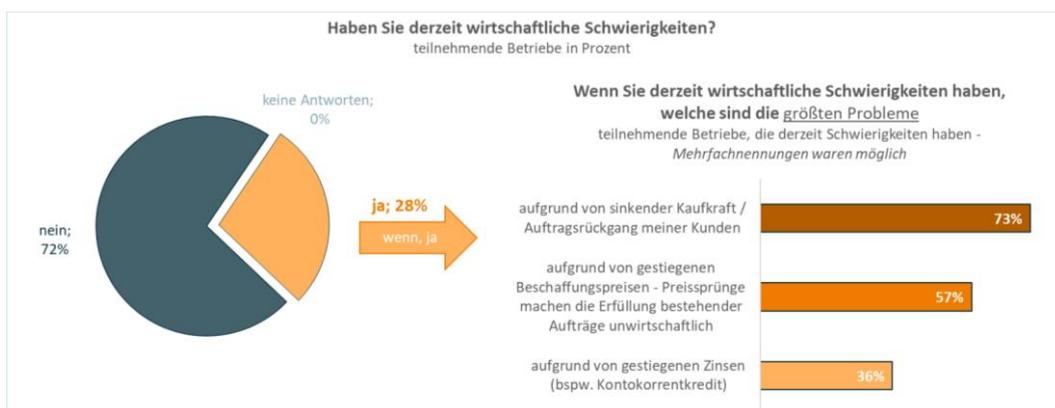
Besonders deutlich wird das Nachfolgeproblem bei Betrachtung der Frage nach Schließung oder Übergabe des Betriebes: 79 Prozent der Solo-Selbständigen, die die Betriebsaufgabe in den nächsten 5 Jahren planen, werden ihren Betrieb schließen müssen, weil sie keinen geeigneten Nachfolger finden können. 94 Prozent der Betriebe mit 50 und mehr Mitarbeitern hingegen wollen ihren Betrieb an einen Nachfolger übergeben.

Bezogen auf die Gewerbegruppen sind es mit 71 Prozent vor allem das Gesundheitshandwerk und mit 61 Prozent das Ausbaugewerbe, welche die Nachfolgeregelung planen. Das personenbezogene Dienstleistungsgewerbe (52 Prozent), das Lebensmittelhandwerk (49 Prozent) und das Bauhauptgewerbe (47 Prozent) liegen über dem Handwerksmittel (41 Prozent) mit ihrer Entscheidung zur Betriebsschließung.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten

Die **Zunahme der geplanten Betriebsschließungen und -übergaben** dürfte vornehmlich auf den **hohen Anteil von Betrieben** zurückzuführen sein, **der aktuell von wirtschaftlichen Schwierigkeiten berichtet**. Beinahe **drei von zehn Handwerksbetrieben** (28 Prozent) schätzen ihre wirtschaftliche Situation aktuell so ein. Als **Gründe** für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden am häufigsten die **Auftragsrückgänge durch sinkende Kaufkraft (73 Prozent)**, die **unwirtschaftliche Erfüllung bestehender Aufträge durch Preissprünge und gestiegener Beschaffungspreise (57 Prozent)**, **gestiegene Zinsen (36 Prozent)** genannt. **Hohe Energiekosten durch langlaufende Vertragsbindung bei Energieversorgern** bringen knapp 32 Prozent in Schwierigkeiten. 28 Prozent berichten von **Auftragsverschiebungen und -stornierungen durch Lieferengpässe**. Gut ein Fünftel beklagt **Finanzierungsprobleme**, etwa durch gekürzte oder gekündigte Kreditlinien oder die fehlende Gewährung von Fördermitteln. **Kurzarbeit in Folge von Auftragsrückgängen** ist derzeit für gut 14 Prozent der Betriebe mit wirtschaftlichen Problemen aktuell oder geplant, als Folge von Ertragsrückgängen für 7 Prozent ein Thema.

Vergleicht man die Ergebnisse unserer zurückliegenden ZDH-Betriebsbefragungen, so sind die Rückmeldungen der Betriebe zur wirtschaftlichen Betroffenheit seit den letzten 4 Umfragen annähernd gleich. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurden immer mit 72 bis 74 Prozent mit „nein“ beantwortet, und zwischen 25 und aktuell 28 Prozent der Betriebe geben eine Betroffenheit an. Die schwierige Lage betrifft allen voran die Solo-Selbständigen (43 Prozent) und die Betriebe mit 2 bis 4 Mitarbeitern (34 Prozent), welche damit deutlich über dem Handwerksmittel von 28 Prozent liegen. In den Gewerbegruppen betrifft die schwierige Lage vor allem das Lebensmittelhandwerk (49 Prozent), die personenbezogenen Dienstleistungen (43 Prozent) und das Kraftfahrzeughandwerk (30 Prozent). Aktuell (noch) am wenigsten betroffen von wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind die Gesundheitshandwerke (22 Prozent) sowie die Bau- und Ausbauhandwerke (22 bzw. 23 Prozent).



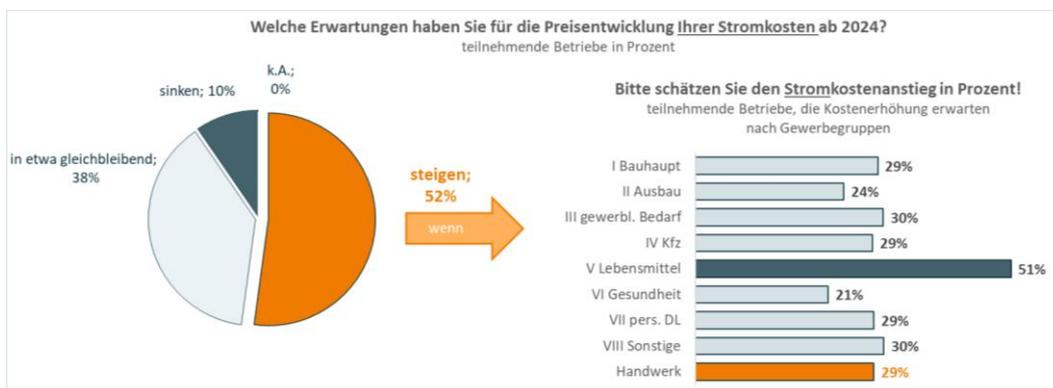
Dabei bewerten die Betriebe als **größte Herausforderungen** die **sinkende Kaufkraft und Auftragsrückgänge der Kunden (73 Prozent)**, die **gestiegenen Beschaffungspreise und Preissprünge**, die die Erfüllung bestehender Aufträge unwirtschaftlich macht (57 Prozent) sowie die **gestiegenen Zinsen** an (36 Prozent). Wobei gestiegene

Beschaffungspreise und gestiegene Zinsen vornehmlich die größeren Betriebe betrifft, sinkende Kaufkraft/Auftragsrückgänge aber eher die kleineren und Kleinstbetriebe.

Bezogen auf die Gewerbegruppen haben mit sinkender Kaufkraft/Auftragsrückgängen vor allem das Gesundheits- (79 Prozent), das Lebensmittelhandwerk (78 Prozent) und das Ausbaugewerbe (74 Prozent) zu kämpfen. Gestiegene Beschaffungspreise belasten am stärksten das Bauhaupt- (77 Prozent), das Ausbaugewerbe (63 Prozent) und das Kraftfahrzeughandwerk (61 Prozent). Auch gestiegene Zinsen betreffen am stärksten das Bauhauptgewerbe (53 Prozent), das Kraftfahrzeughandwerk (45 Prozent) und das Handwerk des gewerblichen Bedarfs (43 Prozent).

Preisentwicklung bei den Strom- und Gaskosten

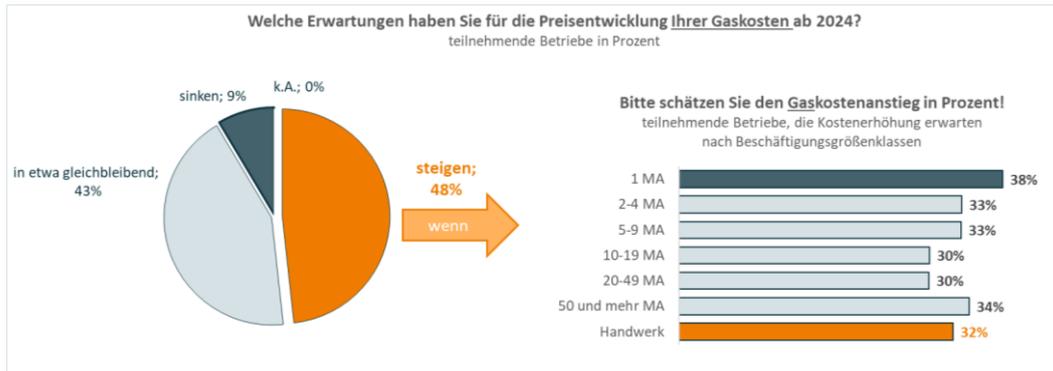
Gut die Hälfte der Betriebe (52 Prozent) geht von **steigenden Stromkosten ab 2024** aus, die sie **im Durchschnitt mit 29 Prozent** schätzen. **38 Prozent erwarten in etwa gleichbleibende** und nur knapp 10 Prozent sinkende Stromkosten ab 2024. Vergleicht man die Antworten aus vorausgegangenen Betriebsbefragungen zu den gestiegenen Energiekostenbelastungen in den Betrieben, liegen die Erwartungen der aktuellen Befragung auf dem Niveau aus dem Frühjahr (KW 7/2023) dieses Jahres. Ein Jahr zuvor gaben die Betriebe noch mit über 80 Prozent an, dass ihre Energiepreise gestiegen sind. Der durchschnittliche Preisanstieg für die Energiekosten sank von über 60 Prozent im Jahr 2022 auf 53 Prozent in diesem Frühjahr. Für 2024 rechnen die Betriebe mit einer Strompreiserhöhung von durchschnittlich 29 Prozent und mit einer Gaspreiserhöhung von durchschnittlich 32 Prozent.



Vor allem die Betriebe bis 4 Mitarbeiter gehen überdurchschnittlich von steigenden Strompreisen aus und sehen dies dann in Höhe von 30 bis 32 Prozent. Am stärksten glauben die Betriebe des Kraftfahrzeughandwerks (65 Prozent) an eine Zunahme der Stromkosten, gefolgt vom Lebensmittelhandwerk (54 Prozent). Geht aber das Kraftfahrzeuggewerbe von einer durchschnittlichen Stromkostensteigerung von 29 Prozent aus, so erwartet vor allem das Lebensmittelhandwerk eine besonders hohe durchschnittliche Preissteigerung von 51 Prozent. Das sind 22 Prozentpunkte über dem Handwerksdurchschnitt.

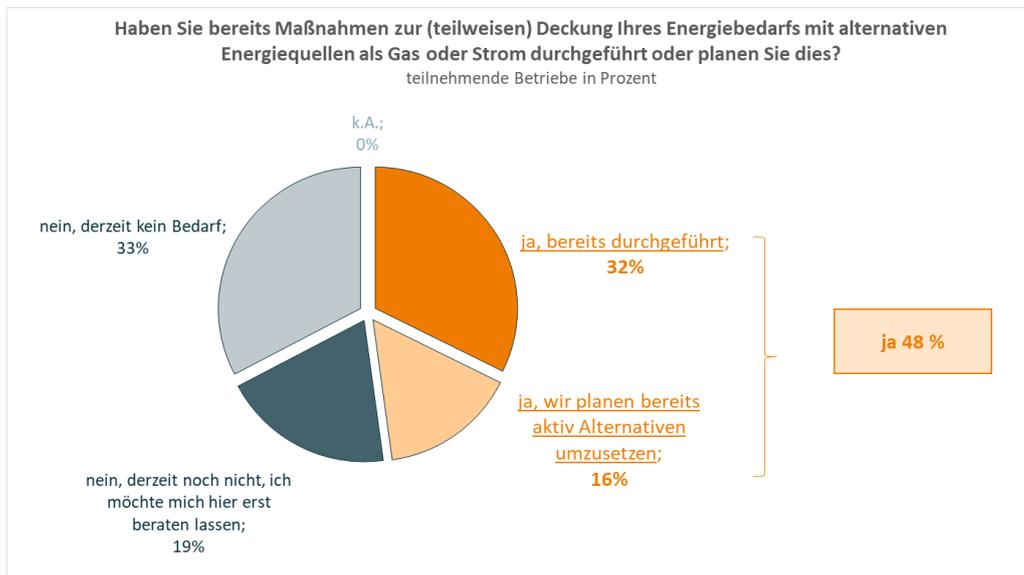
Bei den Gaskosten erwarten **knapp die Hälfte der Betriebe (48 Prozent) eine Steigerung**, die **im Schnitt mit einem Drittel (32 Prozent)** angenommen wird. **43 Prozent erwarten in etwa gleichbleibende** und nur 8 Prozent sinkende **Gaskosten ab 2024**. Die Erwartungen in Bezug auf Gaskostenanstiege liegen im Durchschnitt noch einmal höher als bei der Strompreisentwicklung. Zwar gehen 4 Prozentpunkte weniger Betriebe von einer Erhöhung der Gaspreise aus, dafür erwarten sie aber eine ebenfalls um 4 Prozentpunkte erhöhte Kostensteigerung. Auch hier erwartet das Lebensmittelhandwerk mit einer

Kostensteigerung von 50 Prozent die stärksten Zuwächse.



Alternative Energiequellen

Ein gutes Drittel der Handwerksbetriebe nutzt zur (teilweisen) Deckung ihres Energiebedarfs bereits **andere Energieträger als Strom und Erdgas**, 16 Prozent planen bereits aktiv die Umsetzung solcher Alternativen. Hiermit werden knapp 50 Prozent des Energiebedarfs gedeckt werden. Wichtigste und **dominierende Alternative ist die Solarenergie (82 Prozent)**, gefolgt von jeweils in etwa gleich auf **Holzpellets (9 Prozent)**, **Biomasse (8 Prozent)** und **Öl (7 Prozent)**. Gut ein Fünftel der Befragten nutzt oder plant den Einsatz von Energiealternativen jenseits der genannten. Erdwärme (4 Prozent) sowie Windenergie (2 Prozent) spielen nur eine sehr untergeordnete bis marginale Rolle.



Interessant zu beobachten ist, dass zwar die Solarenergie mit 82 Prozent als vielversprechendste alternative Energiequelle benannt wird, die erwartete durchschnittliche Energiebedarfsdeckung allerdings „nur“ bei 49 Prozent liegt und deutlich übertroffen wird von der Windenergie mit einer erwarteten Energiedeckung von 75 Prozent.

Besonders weit in der Umsetzung und Planung alternativer Energienutzungen sind vor allem die Betriebe ab 10 Mitarbeitern, die deutlich über dem Handwerksmittel liegen. Besonders weit vorn sind die Betriebe mit 50 und mehr Mitarbeitern: 48 Prozent der Betriebe in dieser Größenklasse hat bereits Maßnahmen zur Deckung ihres Energiebedarfs durch alternative Energien durchgeführt und weitere 21 Prozent planen dies. Damit zeigt sich, dass die größeren Handwerksbetriebe nicht nur über höhere personelle Kapazitäten für die Neuausrichtung der Energieversorgung ihres Betriebes verfügen als die

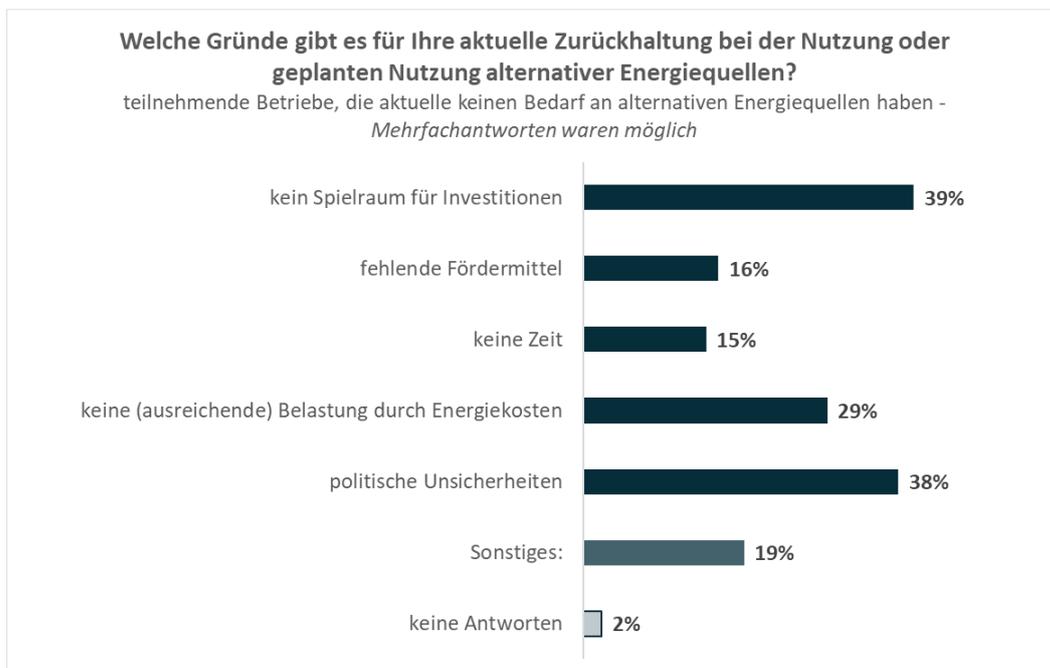
kleinere, sondern auch über ein größere Innovations- und Finanzierungskapazitäten dafür verfügen. Eine fundierte Beratung, Förderung und Unterstützung besonders der kleineren Handwerksbetriebe zum Gelingen der Energiewende ist daher unverzichtbar.

Betrachtet man die Gewerbegruppen, welche bereits Maßnahmen zur Deckung ihres Energiebedarfs durchgeführt haben und/oder diese planen, so sind hier vor allem das Ausbaugewerbe (53 Prozent), das Handwerk für den gewerblichen Bedarf sowie das Kraftfahrzeuggewerbe weit voraus (jeweils 51 Prozent). Das sind die Gewerke die häufig über betriebseigene Immobilien und damit einhergehende Gestaltungsmöglichkeiten verfügen. 48 Prozent der Gesundheitshandwerke und sogar 50 Prozent der personenbezogenen Dienstleister sehen derzeit jedoch noch keinen Bedarf, die Nutzung ihrer Energiequellen umzustellen und möchten sich gern zunächst beraten lassen (Gesundheitshandwerk: 34 Prozent und personenbezogene Dienstleistungen: 22 Prozent). Hier sind die Handwerksbetriebe überdurchschnittlich oft Mieter und nicht Eigentümer der Betriebsstätten und Ladenlokale.

Knapp ein Fünftel der Betriebe möchte sich vor dem Einsatz von Energiealternativen beraten lassen. Hierfür sind knapp zwei Dritteln (64 Prozent) Energieberatern und gut der Hälfte (51 Prozent) die Betriebsberater der Handwerkskammern bekannt. 9 Prozent der Betriebe kennen die „Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz“ und haben ggf. Interesse an einer Einstiegsberatung, 5 Prozent haben Kenntnis vom E-Tool-Webportal.

Der Bekanntheitsgrad der Energieberater und der Betriebsberater der Handwerkskammern lässt erkennen, dass das Vertrauen im Handwerk vorhanden ist, sich bei solchen Betriebsentscheidungen auch an die entsprechenden Fachberater zu wenden. Dabei ist der Bekanntheitsgrad durch die Gewerbegruppen hinweg sehr ähnlich. Etwas weniger bekannt oder nachgefragt sind die Beratungsangebote nur im Bauhauptgewerbe, welche eine Beratung bei den Energieberatern nur mit 56 Prozent und bei den Betriebsberatern der Handwerkskammern mit 49 Prozent in Betracht ziehen würden. Dafür ist dem Bauhauptgewerbe aber das E-Tool-Webportal überdurchschnittlich bekannt, ebenso dem Lebensmittelhandwerk, beide Gewerbegruppen geben mit 7 Prozent an, das Tool zu kennen. Generell ist das E-Tool mit einer zunehmenden Betriebsgröße bekannter. 13 Prozent der Betriebe mit mehr als 50 Mitarbeitern kennen es.

Gefragt nach den **Gründen für die bisherige Zurückhaltung** bei der Planung und Durchführung alternativer Energiequellen (33 Prozent der Befragten), geben **39 Prozent** der Betriebe an, **keinen Spielraum für Investitionen** zu haben, fast genauso viele (**38 Prozent**) tut dieses aufgrund **politischer Unsicherheiten** nicht. Immerhin **29 Prozent** erklären, dass sie **keine (ausreichende) Belastung durch Energiekosten** spüren, um sich nach Alternativen umsehen zu müssen. **Fehlende Fördermittel beklagen 16 Prozent** der befragten Betriebe, 15 Prozent fehlt schlicht die Zeit für solche Überlegungen und Planungen.



Wie zu erwarten war, sehen vor allem die kleinen Handwerksbetriebe kaum Spielraum für kostspielige Investitionen in alternative Energiequellen. Mit zunehmender Betriebsgröße sinkt dieser mangelnde Spielraum von 47 Prozent bei den Solo-Selbständigen auf 26 Prozent bei den Betrieben mit 50 und mehr Mitarbeitern. Bei den Gewerbegruppen ist vor allem für das Lebensmittelhandwerk dies der entscheidende Punkt. Hier nennen sogar 66 Prozent der Betriebe den mangelnden Investitionsspielraum als Grund für ihre Zurückhaltung bei der Anschaffung alternativer Energiequellen. Das ist eine um 26 Prozentpunkte höhere Belastung als für das Gesamthandwerk und zeigt, in welcher schwierigen Situation sich das energieintensive Lebensmittelhandwerk befindet. Auf der einen Seite erwartet das Lebensmittelhandwerk für 2024 deutlich steigende Energiekosten und ist mitunter durch lange Vertragslaufzeiten bei ihren Energieversorgen an hohe Energiepreise gebunden, auf der anderen Seite leidet es aber auch an der sinkenden Kaufkraft und hat somit wenig Spielraum für die Investition in Energiealternativen. Ebenfalls überdurchschnittlich bewerten das personenbezogene Dienstleistungshandwerk (54 Prozent), das Kraftfahrzeughandwerk (45 Prozent) und das Handwerk für den gewerblichen Bedarf (44 Prozent) den fehlenden Investitionsspielraum als Hauptgrund für ihre Energieumrüstungszurückhaltung. So sind es vor allem das Kraftfahrzeughandwerk (26 Prozent), das Lebensmittelhandwerk (24 Prozent) und das Handwerk des gewerblichen Bedarfs (20 Prozent), die überdurchschnittlich fehlende Fördermittel zur Anschaffung alternativer Energiequellen bemängeln. Die politischen Unsicherheiten spielen allerdings bei der Entscheidung der Betriebe eine ebenfalls sehr starke Rolle. Das Gesamthandwerk nennt diese am zweithäufigsten als Grund für ihre Zurückhaltung (38 Prozent). Besonders belastet diese allerdings das Kraftfahrzeughandwerk (55 Prozent), das Handwerks des gewerblichen Bedarfs (43 Prozent) und das Bauhaupt- und Ausbauhandwerk (jeweils 39 Prozent).

Ansprechpartner: René Rimpler
Abteilung: Wirtschafts-, Energie- und Umweltpolitik
+49 30 20619-263
rimpler@zdh.de · www.zdh.de

Herausgeber:
Zentralverband des Deutschen Handwerks
Haus des Deutschen Handwerks
Mohrenstraße 20/21 · 10117 Berlin
Postfach 110472 · 10834 Berlin

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (ZDH) vertritt die Interessen von rund 1 Million Handwerksbetrieben in Deutschland mit mehr als 5,6 Millionen Beschäftigten. Als Spitzenorganisation der Wirtschaft mit Sitz in Berlin bündelt der ZDH die Arbeit von Handwerkskammern, Fachverbänden des Handwerks auf Bundesebene sowie bedeutenden wirtschaftlichen und sonstigen Einrichtungen des Handwerks in Deutschland. Mehr unter www.zdh.de